

*Am Kannenhof 53, 55 + 57*



SBV-Siedlung  
Am Kannenhof.

Unsere Versorgung war nahezu zusammengebrochen. Gas, Strom und Wasser waren nicht ständig verfügbar. Lebensmittel und Kleidung gab es nur auf Bezugscheine. Für Brot standen wir stundenlang an. Die wenigen Metzger hatten fast kein Fleisch mehr anzubieten. Ab und zu gab es Wurstbrühe, damit uns die Mutter eine kräftigere Mahlzeit zubereiten konnte.

An die übrigen Lebensmittel war genauso schwer dran zu kommen. Kein Wunder, dass unsere Gedanken nur um eines kreisten: Wie komme ich an etwas zu Essen und wo finde ich Heiz- und Baumaterial? So lernte ich bereits als 13-Jähriger, wie man schlachtet. Wir hatten auch keine Skrupel, mit selbstgebauten Handkarren zu den bombardierten Häusern zu gehen, um Kohlenvorräte aus den Kellern zu holen. In der Innenstadt lebte ja keiner mehr. Mancher Baum wurde in den angrenzenden Wäldern nachts abgesägt.

Dann gab es in den vielen kleinen zerstörten Stahlwarenfabrikationen wahre Schätze unter den Trümmern. Diese buddelten wir aus und tauschen sie gegen Essbares ein.

#### ■ Info:

Mehr über diese Zeit finden Sie im Internet unter:

<http://www.deichmann.hasseldelle.de/> und

<http://scheidtmann.tumblr.com/> oder von Manfred Keune im BGV Heft „Die Heimat“ 24/2008 Seiten 64/66, Pferdefleisch: Eine Idylle aus der Nachkriegszeit



Zerstörte Innenstadt: Die Kirchstraße Richtung Stadtkirche.  
Fotos: Stadtarchiv Solingen

